Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 6 (1983)

Heft: 4

Artikel: Wanderungen zu archäologischen Denkmäler bei Aesch und Pfeffingen BL

Autor: Geiger, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-5351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

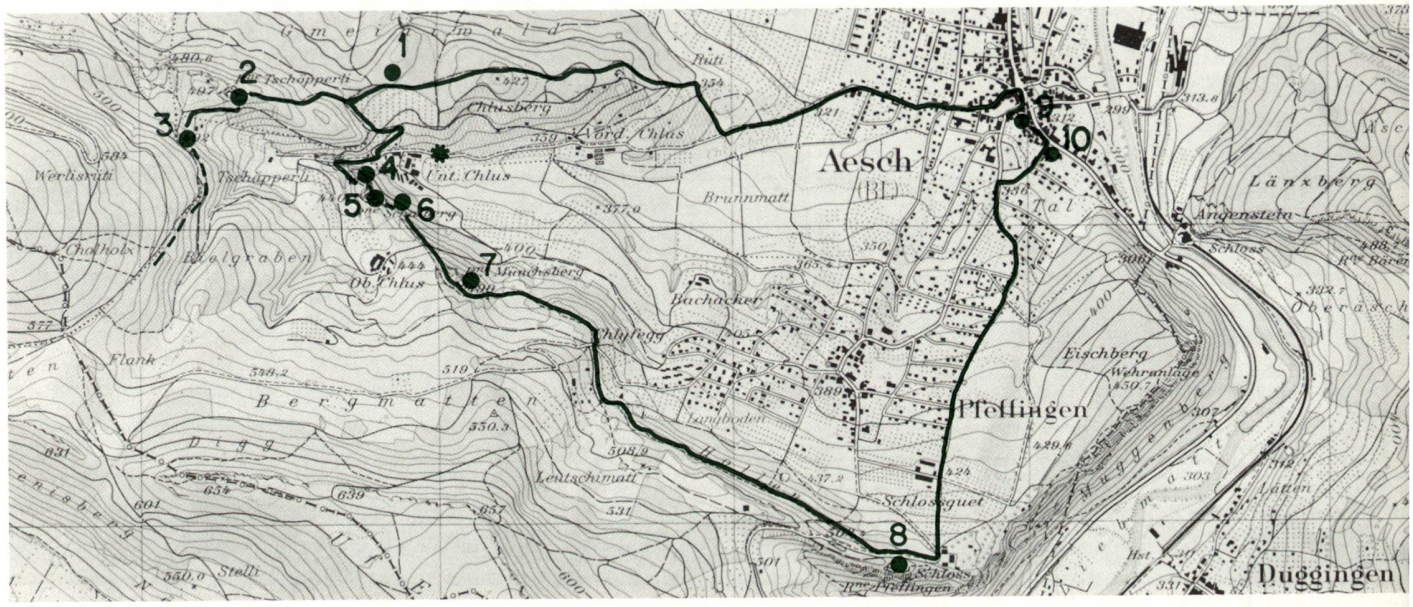
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

archäologie im grünen
archéologie en plein air
archeologia all'aria aperta

aus: archäologie der schweiz/archéologie suisse/archeologia svizzera 6·1983·4



Wanderungen zu archäologischen Denkmälern bei Aesch und Pfeffingen BL

Zufahrt

mit dem Tram: Ab Basel/Aeschenplatz mit Tram Nr. 11 nach Aesch, Endstation;
mit dem Zug: Bahnhof Basel SBB, Aesch (Linie Basel – Delémont – Biel);
mit dem Auto: Kantonsstrasse Basel – Laufen nach Aesch oder Autobahn N 2/3. Ausfahrt »Delémont« / T18: Ausfahrt »Reinach Süd«.

Marschzeit

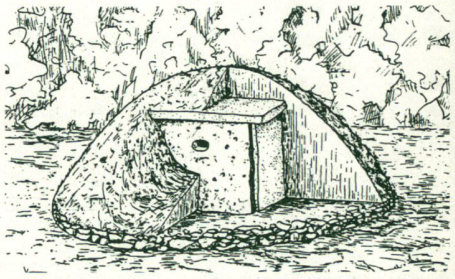
ab Aesch und zurück ca. 2½ Std.

Route (vgl. Kartenausschnitt)

Aesch, Richtung Vordere Chlus, Chlusberg, Punkt 427: (1) Dolmengrab, (2) Burgruine Frohberg (Tschöpperli), (3) vermutlich römische Strasse, (4) Schalberghöhle, (5) Burgruine Schalberg, (6) Burgruine Engenstein, (7) Burgruine Münchsberg, (8) Burgruine Pfeffingen, (9) römische Villa, (10) Heimatmuseum Aesch, (★) Standort der Orientierungstafel.
Die hier vorgeschlagene Rundwanderung eignet sich als Familienausflug ebensogut wie als Exkursion für Schulen. Ein bestens eingerichteter Rastplatz mit Feuerstellen, Brunnenwasser und Spielwiese befindet sich etwa 150 m östlich des Dolmengrabes. Im übrigen gibt es bei jeder Burgruine Feuerstellen.
Das Heimatmuseum Aesch beherbergt als Leihgaben des KMBL manche Funde aus den nachfolgend beschriebenen Fundstellen; ein Besuch ergänzt die Besichtigung der Fundstätten im Freien.

❶ Dolmengrab

Megalithen nennt man alle Bauten aus grossen Gesteinsblöcken (megas = gross, lithos = Stein), die in Europa von der letzten Phase der Jungsteinzeit an bis in die Bronzezeit hinein errichtet worden sind (2500–1500 v. Chr.). Es sind dies teils Grabanlagen, teils sonstige kultische Bauwerke, die ursprünglich oft mit Erdhügeln überschüttet waren. Heute stehen sie meist frei aufragend. Die Grabanlagen sind stets Gemeinschaftsgräber für eine Sippe oder Wohngemeinschaft.
Das Dolmengrab von Aesch steht im »Gmeiniwald« auf der Hügelkuppe westlich des Dorfes, und zwar auf einer den sandigtonigen Tertiärsockel bedeckenden Kalksteinplatte (Rauracien). Diesen plattig aufwitternden Kalk haben die Neolithiker zum Bau des Dolmens verwendet.
Es ist ein »einfacher Dolmen«, eine einfache megalithische Grabkammer ohne Unterteilung im Innern und ohne besonderen Zugang. Vom Grabhügel ist nur noch eine leichte Erhöhung erhalten, an deren Rand die Ausgräber einzelne grössere Steine gefunden haben.



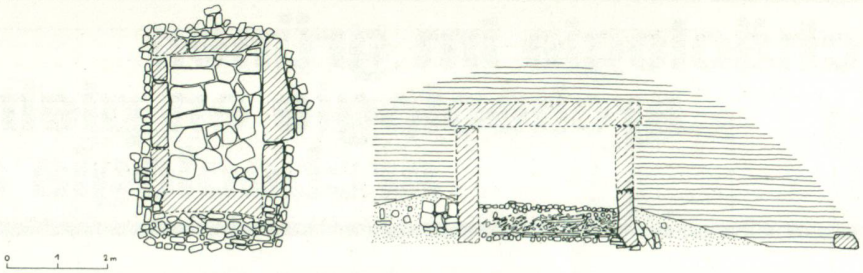
Versuch einer Rekonstruktion. (Nach Gersbach 1968).

Menschenreste: Die stark zerfallenen, durch Nachbestattung vermischten Skelettreste waren in neuerer Zeit noch zusätzlich gestört worden. Nach R. Bay enthielt das Gemeinschaftsgrab die Reste von mindestens 47 Menschen, und zwar 14 Kindern und 33 Erwachsenen. Diese lassen einen Altersaufbau bis zu 50 Jahren erkennen. Die Körpergrösse schwankt zwischen 150

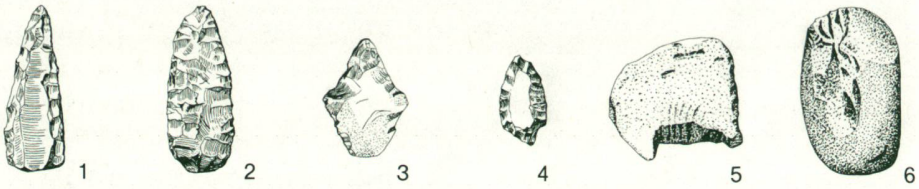
Kartenausschnitt (LK 1:25000 Blatt 1067) reproduziert mit Bewilligung des eidg. Bundesamtes für Landestopographie vom 13. 12. 83.

und 160 cm. Diese Aescher Menschen waren demnach »kleinwüchsig«. An verschiedenen Zähnen ist Karies auffallend häufig.

Funde: Sie sind als Beigabe zu werten, mit denen die Toten für das Dasein im Jenseits ausgestattet wurden. Die wenigen Keramikreste lassen keine Gefässform erkennen und geben daher kaum Vergleichsmöglichkeit mit bekannten Kulturen.
Ein besonderes Fundstück ist ein Schädelamulett (Abb. 3,5): Eine Knochenscheibe, die aus einem Schädel herausgetrennt (»trepaniert«) worden war, hatte als »Heilbringer« gedient, denn die Trepanation war am lebenden Menschen in einer »Operation« mit Silexmessern durchgeführt worden.
Mehrere angeschlagene Gerölle (Abb. 3,6.7) aus ortsfremden Gesteinen sind keine Beigaben, sondern Reste von Schlegeln, die zum Zurechtschlagen der Steinplatten gedient haben dürften. Ein gepickter Streifen auf einem Stück aus Grüngestein bezeugt, dass dieser Schlegel geschäftet war.
Die Funde erlauben keine sichere Datierung. Am wahrscheinlichsten ist die Zugehörigkeit zu einer endneolithischen Gruppe um etwa 2000 v.Chr.



Links: Grundriss der Grabkammer mit ergänzten Wandplatten. – Rechts: Längsschnitt durch die Grabanlage mit Ergänzungen: Westplatte, Deckplatte(n) Grabhügel. (Nach Gersbach 1968).



Einige Funde:
1 Speer- oder grosse Pfeilspitze aus Jaspis. – 2 Retuschierte Spitze. – 3 Pfeilspitze mit dreieckigem Dorn. – 4 Pfeilspitze mit kurzem Dorn. – 5 Schädelamulett mit Trepanationsmarke. – 6 Schlegel aus rotem Buntsandstein. Verkleinert.

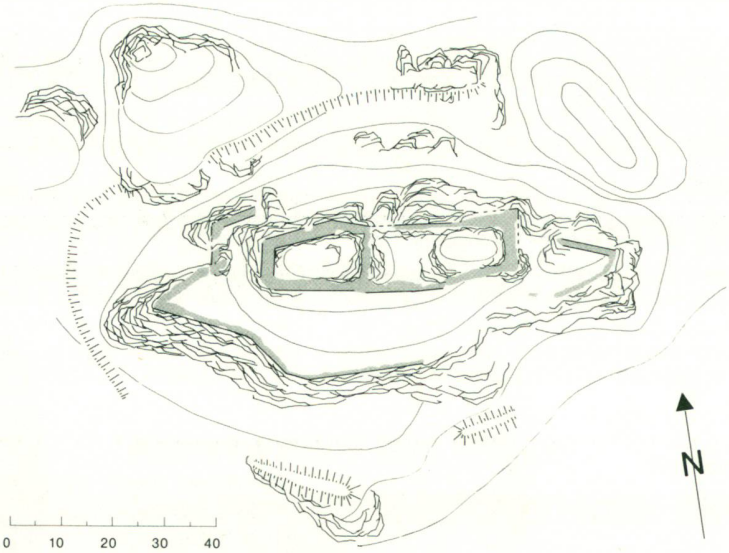
Literatur

E. Schmid, Aesch BL, Dolmengrab im Gmeiniwald. Exkursionsführer der Jahresversammlung SGUF (1974).

E. Gersbach, Zur Herkunft der einfachen Dolmen vom Typus Aesch – Schwörstadt. JbSGUF 53, 1966/67, 15ff.

❷ Burgruine Frohberg (genannt »Tschöpperli«)

Die Burg wurde von den Schalern von Benken, einem Zweig des bekannten Basler Rittergeschlechtes, im späteren 13. Jahrhundert auf Eigengut gebaut. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts wird Frohberg im Besitze der Grafen von Thierstein zum letzten Mal als Burg erwähnt. Möglicherweise war sie nie fertig gebaut und bereits vor der Mitte des 14. Jahrhunderts wieder verlassen worden.
Bedeutende Reste einer repräsentativen Burganlage des reichen Stadtadels mit grossem, zweigeteiltem Wohntrakt, weitausgreifender Ringmauer und Torbau.
Der Name »Tschöpperli« geht auf einen vom Familiennamen Tschopp abgeleiteten Flurnamen zurück.



❸ Römische Strasse?

Die Strasse über die Platten (Blatten) bestand sehr wahrscheinlich bereits zur Römerzeit. Sie führte von Zwingen über den kleinen Pass der Blatten dem Blauen entlang abwärts in die Chlus. Wenig westlich vor dem Felsdurchbruch des Chlusbaches zweigte eine Linie Richtung Aesch ab, die Strasse selbst führte via Therwiler Hochfeld nach Basel und ins Elsass. Eine historisch-archäologische Untersuchung dieser Strasse steht aber noch aus.

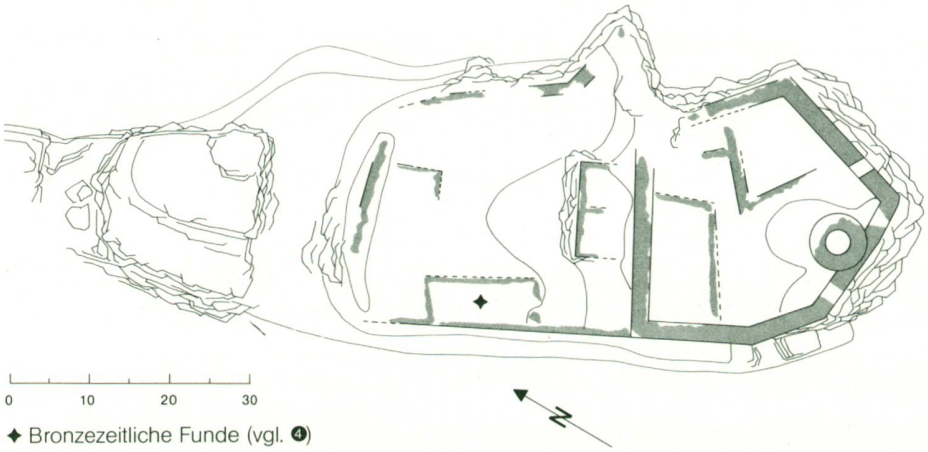
❹ Schalberghöhle

Die Schalberghöhle bietet sich heute als enger, geschlängelter Gang dar. Sie liegt nahe an der Gratkante, die durch den Rauracienfels gebildet wird; deshalb beträgt die Dicke des Höhlendaches stellenweise kaum 2 m. Die Höhle ist feucht; bei Regen dringt Wasser durch viele Ritzen und Spalten ein.
1926 führte Emil Vogt eine Grabung durch. Er konnte drei Schichten unterscheiden: Eine auf dem Fels liegende, etwa 1 m dicke gelbe Lehmpackung, darüber eine grauschwarze Füllung und zuoberst eine Schuttschicht.
Funde – allerdings aus verschiedenen Zeiten – waren hauptsächlich in der Lehmpakkung enthalten. Es fand sich keine Herdstelle; lediglich angebrannte Knochen und Holzkohlestückchen lassen vermuten, dass Feuer gemacht wurde. Der Ausgräber schloss daraus, dass die Höhle dem Mensch zu verschiedenen Zeiten als Unter-

schlupf, nicht aber als fester Wohnplatz diente.
Gefunden wurden Feuersteingeräte des Moustérien und Reste einer eiszeitlichen Tierwelt (Höhlenbär, Höhlenhyäne, Panther, wollhaariges Nashorn, Mammut). Die jungsteinzeitliche Horgener Kultur wird durch eine Beilfassung aus Hirschgeweih, Feuersteingeräte und Keramik belegt. Eine Bronzenadel und zahlreiche Keramikscherben stammen aus der späten Bronzezeit.
In der zweiten, grauen Schicht sind einige menschliche Knochen zutage gekommen (von einem Erwachsenen und einem Kind). Hat die Höhle später als Bestattungsplatz gedient?
Nur wenig höher, auf den unteren Terrassen der Burgruine Schalberg, sind die in den Fels eingetieften Reste zweier Hütten oder Häuser aus der späten Bronzezeit zum Vorschein gekommen. Zahlreiche Funde sind im Heimatmuseum Aesch unter der Bezeichnung »Schalbergfels« ausgestellt.

Literatur

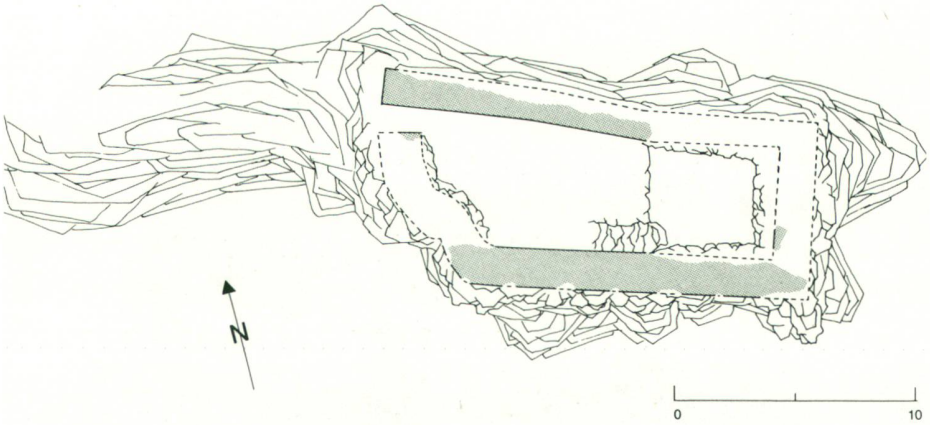
JbSGU 19, 1927, 56f.



✦ Bronzezeitliche Funde (vgl. ❹)

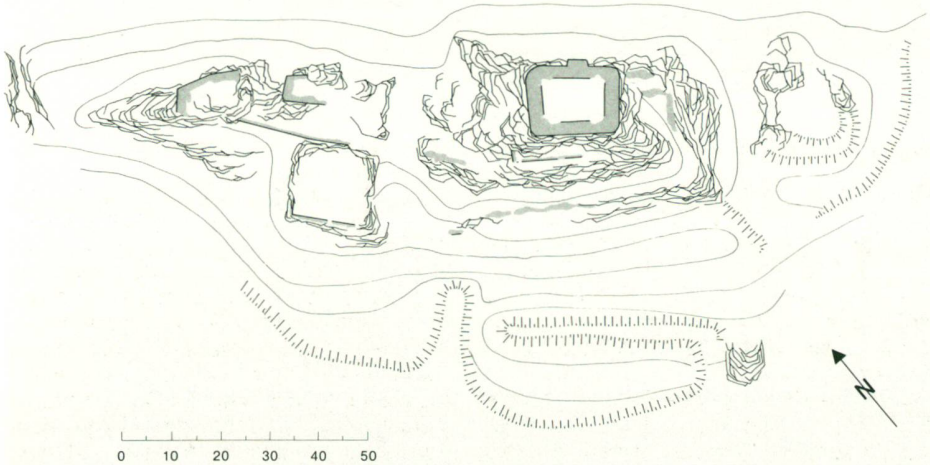
❺ Burgruine Schalberg

Im späten 13. Jahrhundert von der Basler Adelssippe der Schaler auf Eigengut erbaut. Der hier wohnhafte Zweig nannte sich »von Schalberg«. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts übergaben sie die Burg dem Bischof von Basel und erhielten sie als Lehen zurück.
Beim Erdbeben von 1356 wurde sie zerstört und danach wieder aufgebaut. Ab 1437 befindet sie sich im Besitz der Grafen von Thierstein. Letzte Erwähnung als Burg 1452; der Zeitpunkt der Aufgabe ist unbekannt.
Bedeutende Reste einer Stadtadelsburg. Zweiteilige Anlage mit mehreren Gebäuden und imposantem Rundturm, der 1975 teilweise konserviert wurde.



❻ Burgruine Engenstein (auch »Alt-« oder »Vorder Schalberg«)

Erbaut im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts vermutlich durch das bedeutende Basler Geschlecht der Schaler. In Grundriss und Grösse eher ein »Stadthaus«. Bewohnt bis etwa Ende 13. Jahrhundert, danach aber bis ins 14. Jahrhundert hinein weiter benutzt. Aus dem Fels gehauener Keller; noch erhalten Treppe und Balkenauflage. Zahlreiche Funde (u.a. Fenstergewände im Heimatmuseum Aesch).
Ausgrabungen 1963–1970 durch private Arbeitsgruppe; vollständig untersucht und konserviert 1975 durch die Kantonsarchäologie.

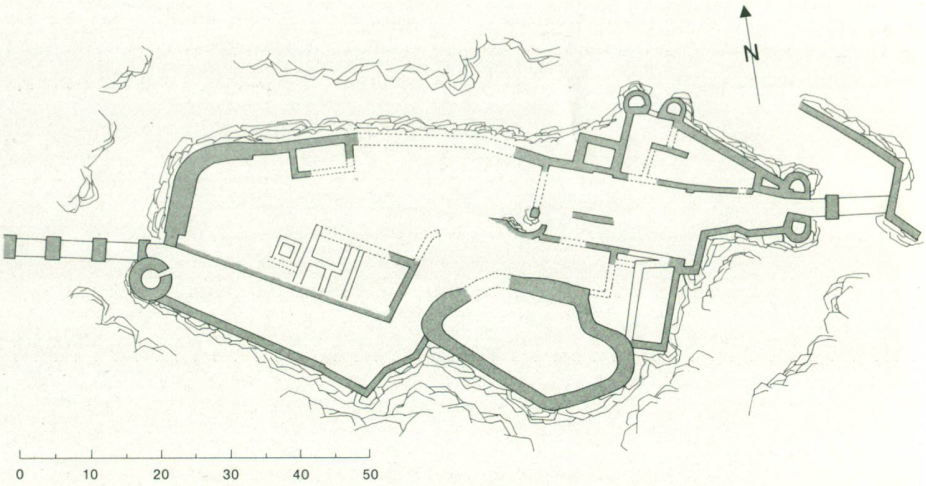


❼ Burgruine Münchsberg

Auf Eigengut erbaut von Konrad III. Münch, einem Angehörigen dieses Basler Adelsgeschlechts, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der von ihm begründete Familienzweig nannte sich nach Münchsberg. 1318 übergab er Burg und dazugehörigen Grundbesitz dem Bischof von Basel und erhielt sie als Lehen zurück.
Im Erdbeben von Basel kam der letzte Münch von Münchsberg um. Die Burg wurde zerstört. Erben des Lehens waren zunächst die Münch von Landskron, 1459 die Herren von Rotberg.
Spärliche Reste einer ausgedehnten Burganlage mit mehreren turmartigen Gebäuden und grosser Ringmauer. Halsgraben im Osten vermutlich unvollendet. Bisher nicht untersucht.

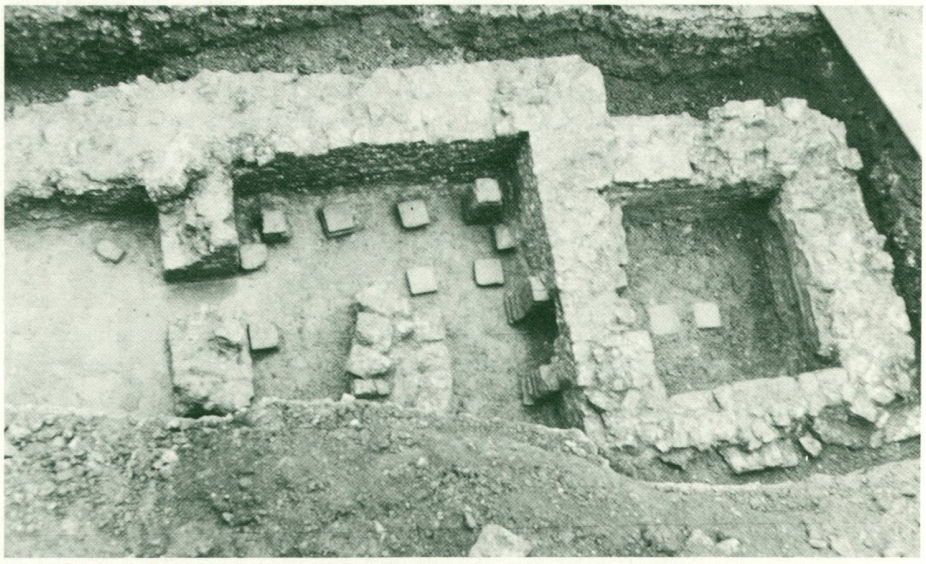
⑧ Burgruine Pfeffingen

Sie steht auf dem felsigen Ausläufer der Blauenkette. Auf der Südseite ist sie geschützt durch jähen Felsabsturz, auf den übrigen Seiten wurden tiefe und breite Gräben angelegt, die heute stellenweise wieder ausgegraben sind. Über den Westgraben führte eine Holzbrücke. Der mächtige Wohnturm ist im Laufe der Zeit mehrfach um- und ausgebaut worden; die Baugeschichte ist aber noch nicht abgeklärt.
Der Ursprung der Burg liegt im Dunkeln. Die Sippe der Saugern, die im 12. Jahrhundert das Kloster Beinwil gegründet haben, nannten sich teilweise nach Pfeffingen, erstmals 1135. Im 12. Jahrhundert geht das Erbe der Saugern-Pfeffingen an die Grafen von Thierstein über.
Wann die Burg unter die Lehenshoheit des Bischofs von Basel gekommen ist, lässt sich nicht mehr bestimmen; spätestens im 14. Jahrhundert war sie Lehensburg. Pfeffingen wurde im Erdbeben von 1356 beschädigt, aber sogleich wieder hergestellt. Während den Jahrhunderten hatte die Burg zahlreiche Belagerungen und Kämpfe – u.a. im Dreissigjährigen Krieg – zu überstehen. 1761 wurde sie als Abbruchobjekt versteigert. 1931 begannen erste Restaurierungsarbeiten.



⑨ Römische Villa

1960 wurden an der Kirchgasse 14 in Aesch erste Mauern entdeckt. Die von Walter Schmassmann freigelegten Mauerreste liessen bald eindeutig römische Bauweise erkennen. Sie sind wohl als Rest einer römischen Villa zu deuten. Die drei freigelegten Räume waren beheizbar (Bild).
Nur wenig Funde sind bei der Grabung zutage gekommen: einige Keramikscherben, darunter spätrömische Terra sigillata (Argonnenware) des 4. Jahrhunderts n.Chr., 3 Eisenbohrer sowie einige Münzen. Ein Stück Fensterglas zeigt, dass das Gebäude Glasfenster besass.
Die Pflästerung markiert heute oberirdisch die darunterliegenden, hier beschriebenen Mauerzüge. An der Hausfassade der Kirchgasse 14 ist eine Orientierungstafel angebracht.



Die freigelegten Räume mit der Hypokaustheizung.

⑩ Heimatmuseum Aesch BL

Geöffnet jeweils am ersten Sonntag im Monat von 10.00 bis 12.00 Uhr. Tel. 061/78 12 13

Ein Fund ganz besonderer Art: Nebst den aus den besprochenen Grabungen stammenden Funden ist im Heimatmuseum ein Fund ganz besonderer Art ausgestellt, nämlich ein gut erhaltener **Rebstock** samt mehreren **Rebstecken** (Stickel) aus Eiben- und Eichenholz. Diese sind aus 4 m Tiefe bei Aushubarbeiten beim Hofgut Untere Chlus zutage gefördert worden. Eine Altersbestimmung mit der C14-Methode ergab ein Alter von etwa 1600 Jahren. Damit ist belegt, dass bereits zur Römerzeit an dieser Stelle Reben gezogen wurden.

Für die freundliche Unterstützung beim Beschaffen der Unterlagen danke ich Herrn Dr. J. Tauber, Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft.
Sämtliche Burgenpläne nach: W. Meyer, Burgen von A bis Z (1981).

Literatur

Sandoz Bulletin 4, 1965/66, 42/43.

Walter Geiger
Kleinriehenstrasse 59
4058 Basel